

Zeitung der Deutschen Bergleute.

Verbands Organ.

Abonnements-Preis für Nichtmitglieder 30 Pf. pr. Mt. 90 Pf. pr. Ql., frei ins Haus. Einzelne Ren. 10 Pf. Bestellungen nehmen unsere Filialen, sowie sämtliche Postämter und Landbriefträger entgegen. Haupt-Expedition und Redaktion: Selskirchen.

Anserate werden von der Expedition, sowie sämtlichen Filialen d. Bl. entgegengenommen. Insertionspreis: die fünfmal gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 30 Pf. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt. Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlich für den redactionellen Theil D. Hanninghaus in Selskirchen, für den Annoncentheil Joh. Meyer in Bochum, für den Versammlungstheil Joh. Beckmann in Selskirchen, Herausgeber Dietr. Hanninghaus in Selskirchen, Druck von Frau Joh. Feup, Selskirchen.

Die ²/₃ Verpflegung der Schlessischen Bergleute.

„Sobald der unbegünstigte Bürger anfängt zu merken, daß er durch den „Vertrag“ (in Wirklichkeit durch die Macht) mit dem begünstigten über-vortstellt sei, so hat er völlig das Recht, den nachtheiligen Vertrag aufzuheben.“
— Ein fremder Wille verbindet nie. —
Joh. Gottl. Fichte.

Unsere Kameraden in Schlessen haben es gut. Auf einer Reise bei Oberwaldburg haben die Betreffenden zu Weihnachten sogar von „Seiner Durchlaucht dem Fürsten von Pleß“ 10 Pfund Mehl und ein Geldgeschenk dazu bekommen. Wirklich, unsere Kameraden haben es gut, und wer das nicht glaubt — — — der hat Recht!

10 Pfund Mehl und ein Geldgeschenk (wie uns unser Bruderorgan, der Zwidauer „Glückauf“ informirte) sind genau soviel wie gar nichts bei solchen Löhnen, mit denen man nach unseren Berechnungen in der vor. Nr. die Schlessischen Bergleute, unsere Kameraden, abspießt. Der ober-schlessische Durchschnittslohn von 1,92 Mark und der Niederschlessische von 2,27 Mark ergeben einen Gesamtdurchschnittslohn von 2,10 Mark (nicht ganz).

Hat nun nach unseren Berechnungen in Nr. 25 des 1890er Jahrganges ein Bergmann von 3,15 Mark Durchschnittslohn, für jeden Tag, also jetzt auch Sonn- und Feiertage mitgerechnet, ca. 2,57 Mark, so haben unsere Schlessischen Kameraden für jeden Tag im Jahre (300 x 2,10):

= 1,72 Mark, Ober- und Niederschlesier durcheinandergerechnet.

— Wir danken Seiner Durchlaucht dem Fürsten von Pleß neben unseren beschenkten Kameraden für die 10 Pfund Mehl und das Geldgeschenk. —

Bei unserm Besuche der Schlessischen Kameraden haben wir die Erfahrungen gemacht, daß die dortigen Lebensmittelpreise sich mit den hiesigen ziemlich auf ein und demselben Niveau halten. Wir stellen daher mit unserer Marke, in der wir von einer ²/₃-Verpflegung der Schlessischen Bergleute sprechen, eine glaubwürdige Behauptung auf. Der Behauptung folgt hier der Beweis.

Der Gefangene in ²/₃-Verpflegung (Strafverpflegung) erhält z. B. Mittwochs Bohnen mit Kartoffeln, bestehend aus Bohnen 155 gr = 4,65 Pfg., Salz 10 gr. = 0,6 Pfg., Salz 11 gr. = 0,22 Pfg., Kartoffeln 370 gr. = 2,01 Pfg., Brod 94 gr. = 1,88 Pfg.; Abends oder Morgens Brod 188 gr. = 3,76 Pfg.; in Summa täglich an den Wochentagen 13,12 Pfg. Hierbei ist noch zu beachten, daß auch der in ²/₃-Verpflegung versetzte Gefangene am Donnerstag und Sonntag Fleisch erhält: am Donnerstag 28 gr. Sped und am Sonntag 166²/₃ gr. Rindfleisch; das macht einen Mehrbetrag (abzüglich des Salzes) von täglich 3,09 Pfg. Der Durchschnittsbetrag der ²/₃-Verpflegungskost der Gefangenen ist also 16,21 Pfg. täglich.

War nach unseren Erfahrungen bei einem Verdienste von täglich (im ganzen Jahre) 2,57 Mark (Nr. 25, 1890) für die Nebenunterhaltungskosten soviel in Abzug zu bringen, daß bei einer Voraussetzung von 3 Mahlzeiten pro Tag und einer Familie von Mann, Frau und 3 Kindern, auf jede Person pro Mahlzeit 9 Pfg. zu veranschlagen übrig blieb, so stellt sich danach das Verhältnis für Schlessen nach der Formel 2,57 : 1,72 = 9 : X; X = 6 Pfg. Das macht

— auf den Tag und die Person 1,8 Pfg. mehr als die ²/₃-Verpflegung der Gefangenen! —

Diese Zahlen stimmen nicht genau. Zwar ist unsere Berechnung exakt, aber nicht die Zahl ²/₃, die für die Strafverpflegung benutzt ist. Die einfache, volle Gefangenenkost stellt sich nach der Berechnung in vor. Nr. auf ca. 36 Pfg. pro Tag, die „Sogenannte“ ²/₃-Verpflegung ist demnach nicht einmal eine Halbverpflegung; diese stellt sich auf 18 Pfg. pro Tag, und danach ist das Lohnfact der Schlessischen Kameraden zu ziehen. Die Schlessischen Bergarbeiterfamilien haben also

Genau die Hälfte der Gefangenenkost!

Wer meint da?

Ruhig! Nicht rebellirt; wir kommen ohnedas an's Ziel!

„Johann Gottlieb Fichte“ fährt aus: „Es ist unveräußerliches Eigenthum eines jeden Menschen, daß er von seiner Arbeit leben kann.“
Unser Kaiser verlangt in Seinen Erlassen eine Befreiung, durch die die Gesundheit, die Sittlichkeit und die wirtschaftliche Lage der Arbeiter gesichert wird.
„Johann Gottlieb Fichte“ erklärt: „Das Eigenthumsrecht, in seinem Ursprunge durch Schlanheit und willkürliche Macht erschlichen und festgesetzt, ist die Quelle aller Tyrannei und aller Uebel im Staate.“

Unser Kaiser verlangt in seinen Erlassen: „Die gesetzliche Gleichberechtigung soll ihnen (den Arbeitern) gewährleistet werden.“

Aber die schlessischen Bergwerkskapitalisten sind doch königs- resp. kaisertreu; das beweist die „pünktliche Befolgung“ und die „hervorragende Propaganda“ für die kaiserlichen Erlasse.

Die schlessischen Bergwerkskapitalisten sind auch patriotisch; das beweisen ihre „großartigen“ Bemühungen um den öffentlichen Frieden (Streik von 89) und um die Volkswohlfahrt durch die schweren Lohnzahlungen, wodurch rechnungsmäßig es möglich gemacht wird, die bergmännische Bevölkerung Schlessens mit der halben Gefangenenkost abzuspeisen.

Die schlessischen Bergwerkskapitalisten sind sehr human: 10 Pfund Mehl und ein Geldgeschenk zu Weihnachten.

Wer murrst denn jetzt noch ??? Es ist doch so schön, beschenkt zu werden. Aber „Geben ist selbiger denn Nehmen.“ Und darum sorgen die schlessischen Bergwerkskapitalisten mit aller Macht, mit allen Mitteln und in rastloser Jagd dafür, daß sie in den Stand gesetzt werden, etwas geben zu können. Neben Champagner und Beefsteak sich noch das selbige Gefäß des „Gebens“ (von 10 Pfund Mehl und ein Geldgeschenk) zu verschaffen, ist ein himmlisches Vergnügen. Das Vergnügen ist um so größer, je ärmer die Beschenkten sind. Und arm sind unsere schlessischen Kameraden.

Ein Correspondent der „Freien Presse“, der im Winter 1870 beim großen Waldenburger Streik die Zustände der schlessischen Bergarbeiterfamilien in aller nächster Nähe gesehen, bezeichnet dieselben als ein fürchterliches Elend. Inwiefern das jetzt noch zutrifft, kann an den Löhnen aus dem amtlichen Berichte von 1889, die wir in dem vorigen Leitartikel veröffentlicht, ermessen werden.

Die Nr. 2 d. 3tg. enthält auf der 2. Seite, 3. Spalte 3. Absatz eine Notiz aus einem fremden Blatte, in welcher es heißt: „Die nicht organisirten Arbeiter (Bergleute) lassen sich durch irgend eine ihnen auffallende schreiende Ungerechtigkeit zur plötzlichen Arbeitseinstellung bewegen. Die Direktion kennt die Sache schon; sie wartet ruhig den dritten Tag ab und sagt dann, wer morgen nicht anfährt, hat seine Abkehr. Hierauf pflegen dann alle Bergleute wieder anzufahren, als ob nichts gewesen wäre.“

Dieses sind kurze Notizen der Bourgeoisblätter, welche nur eine Erscheinung registriren. Die Ursachen derselben aber ergeben sich aus der Lage der dortigen Kameraden. Bei einem Durchschnittslohn von 2,27 Mark pro Schicht, pro Tag also

365 = 1,86 M. (für Nieder-schlesien allein) ist ihre Lage derart, daß diese Leute einfach nicht noch mehr Abzug ertragen können.

Mag nun der Abzug am Lohn, an der Freiheit, oder an sonstigem vorgenommen werden, immer wird derselbe bei ihrer niedrigen Stufe der Lebenshaltung als eine schreiende Ungerechtigkeit empfunden, und mit einer Auslieferung beantwortet. Es sind die Inconsequenz der kleineren Streiks die natürliche Folge der Spannung und der in irgend einer Weise versuchte Erweiterung der Ausbeutung.

Ganz unverstohlen heißt es in der Notiz: „Die Direktion kennt die Sache schon; sie wartet ruhig den dritten Tag ab und sagt dann, wer morgen nicht anfährt, hat seine Abkehr.“ Jawohl, die Direktion kennt die Sache. Sie kennt die große Kraftlosigkeit ihrer Bergleute, die sie selbst systematisch über eine lange Reihe von Jahren auf's beste ausgebeutet hat. Sie weiß wie wenig widerstandsfähig sie sind und daß sie keiner großen Organisation angehören, die, wie beim Streik auf Blankenburg, die Sache ihrer Kameraden zu der ihrigen selbst macht.

Die Ringe der Unternehmer-Kapitalisten, die Trust's (Preissteigerungsvereine), Syndikate und sonstige Monopolisirungen üben auf die Arbeitermassen einen unüberstehtlichen Zwang zu Gegenstellungnahmen. Je eher diese vervollständigt werden, desto besser für die Wohlfahrt der Arbeiter resp. Bergarbeiter; denn eine an Aufbesserung der Lage der Bergleute seitens Bergwerkskapitalisten, ist ohne Forderung der Bergleute nicht zu denken. Selbst mit den Forderungen die im Streik vom Mai 89 gestellt, sind Erfahrungen gemacht, die ein Mißtrauen sogar gegen die Verprechungen der Bergwerkskapitalisten in die Bergarbeiter gesetzt, daß wohl nie mehr besichtigt wird.

Es kann in Anbetracht der niedrigen Lohnhöhe, wie sie die amtlichen Erhebungen in unserem Artikel festgesetzt, und den Auslassungen der Kapitalistenpressen, welche eine Erhöhung der Löhne trotz der enormen Kohlenpreise als unmöglich, als den Niedergang der Kohlenindustrie hinstellt, den Bergleuten nur Beifall gegeben werden, wenn sie nicht mehr daran glauben, daß die Bergwerkskapitalisten noch ein Atom Humanität besitzen.

Die Bergleute, bis auf das tiefste Niveau der Lebenshaltung gesunken (²/₃ und halbe Gefangenenkost), von millionenreichen Bergwerkskapitalisten gesucht auf diesem Standpunkte festzuhalten, können nichts erwarten, ohne daß ein Appell in großer Masse an die Bergwerkskapitalisten gestellt wird. Zu diesem Appell eignet sich nur eine große Organisation, die durch ihr Dasein allein schon einen solch demonstrativen Ein-

fluß übt, daß eine Verbesserung der materiellen Lage der Bergleute durch die Gewalt der dann in Bereitschaft stehenden Energie (Kraftfülle und Nachdruck) mit überzeugender Nothwendigkeit erfolgt.

Meinen die schlessischen Kameraden es gut mit sich und ihren Kindern, wollen sie auf eine vernünftige Weise ihre Lage über die halbe Gefangenenkost erheben, so ist dieses für sie einzig und allein nur auf dem Wege des völligen Anschlusses an den Verband Deutscher Bergleute zu erreichen. Je eher sie eintreten, desto rascher kann die Aufbesserung ihrer Lage erfolgen; darum

Auf zur großen Organisation! Auf in den Deutschen Verband!

Aus dem Saarreviere.

Saarbrücken, 28. Dez. Der „Deutsche Reichs-Anzeiger“ und Königlich Preussische Staats-Anzeiger“ brachte am 17. Dezember 1890 folgende Meldung:

„Zur wirtschaftlichen Lage der Arbeiter.“
„Wie aus Trier geschrieben wird, hatten die gewerblichen Arbeiter auch im dritten Quartal fortgesetzt reichliche Arbeitsgelegenheit und hohen Verdienst.“

I. Wären diese hienach allein für den Wohlstand der Arbeiter bestimmend, so müßte derselbe in sehr günstigem Lichte erscheinen.

II. Leider reizt jedoch bei der unter den gewerblichen Arbeitern im Allgemeinen herrschenden Leichtgläubigkeit der vermehrte Verdienst zur Genußsucht, und geht das Erworrene durch den Wirthshausbesuch und durch Vergnügungen aller Art nur zu leicht wieder verloren.

III. Insbesondere in dem industriereicheren Saargebiet wird die Wahrnehmung gemacht, daß die seit mehr denn Jahresfrist eingetretenen Lohnserhöhungen nicht sowohl eine durch Erweckung des Sparsinns geförderte größere Wirtschaftlichkeit und eine äußerlich erkennbare Verbesserung der materiellen Lage der Arbeiterfamilien, als vielmehr eine Steigerung leichtsinniger Gelbtausgaben zur Folge gehabt haben.

IV. Schlägereien, bei denen das Messer eine verhängnisvolle Rolle spielt, mehren sich in auffallender Weise, Kaufleute und Krämer klagen durchweg, daß ihre Forderungen jetzt schlechter eingehen als vor der Lohnaufbesserung. Andererseits ist jedoch auch nicht zu verkennen, daß ein nicht unwesentlicher Theil des Arbeiterstandes, die nützlichsten Elemente, die zur Zeit gebotene Gelegenheit vermehrten Verdienstes durch Anlegung von Spargeldern auszunutzen bestrebt sind, wie aus der Zunahme der Spareinlagen bei den Sparsassen hervorgeht.“

Wir wollen uns bei der Betrachtung dieses Berichtes — so wollen wir ihn nennen — darauf beschränken nachzuweisen, von welchen Gesichtspunkten aus die Lage betrachtet wird und welche Anforderungen an die Lebenshaltung der Arbeiter gestellt werden.

Nach dem I. und II. Sage wird der Wohlstand nach dem Grade der Entbehrungslust beurtheilt. Wer mit dem durch seine Arbeit Erworbenen das Leben sich nach seinen Empfindungen verschönert und verbessert, sei es nun durch Verbesserung der Lebensmittel, oder der Genußmittel, der wird getabelt. Verlangt wird also, daß tüchtig gearbeitet und dazu gespart wird. Eine Verbesserung der Lebenshaltung wird auch bei tüchtiger Arbeit nicht als das Nichtigste anerkannt: Arbetten und Sparen; der Genuß ist für die andern! Der III. Satz ist unklar gehalten, woraus man sich auf unklare Vorstellungen zu schließen für berechtigt halten könnte. Es wird darin von einer Lohnserhöhung gesprochen, die derartig sein soll, daß nunmehr auch eine größere „Wirtschaftlichkeit“ (was soll eigentlich damit ausgedrückt sein??) durch Erweckung des Sparsinns hätte eintreten müssen. Danach verlangt man also bei größtem Verdienste, daß man das Mehr, anstatt zur Verbesserung der Lebenshaltung aufzuwenden, zu dem es verlangt wird, aufspeichert und die schlechte Lebenshaltung weiterführt. Hienach zu urtheilen soll der Arbeiter bloß arbeiten und sparen. Daß die Lohnserhöhungen schlechthin als zum Sparen auf allen Stellen geeignet angesehen werden, wodurch eine „äußerlich erkennbare“ Verbesserung der materiellen Lage der Arbeiterfamilien erfolgen müßte, kann nur von dem Gesichtspunkte ausgehen, daß die Arbeiter mit ihren vorherigen Unterhaltsverhältnissen auf dem normalen Standpunkte gestanden hätte und das Mehr, wenn es auch nur ein so'n kleines Bischen ist, zu kapitalistren hätten. Die Arbeiter sollen also nicht mehr verbrauchen; ein angenehmeres Leben als vordem zu führen — ist nicht das Nichtigste!

Die abfällige Kritik des „Berichtes“ stützt sich auf die „Wahrnehmung“ leichtsinniger Gelbtausgaben („Wer“ hat diese „Wahrnehmungen“ gemacht? in welcher Weise ist man zur Kenntniß solcher leichtsinniger Gelbtausgaben gelangt? „Wer“ hat die Gelbtausgaben als leichtsinnig bezeichnet? und wie ist derselbe zu der Anschauung resp. Ueberzeugung (?) gekommen? —). An dieser Wahrnehmung schließt sich mit dem IV. Sage die Behauptung

an, daß Schlägereien unter Gebrauch des Messers sich in auf-
falliger Weise mehrten. Auffällig ist es uns, daß wir
bisher in Bourgeoisblättern nicht eine einzige diese Erscheinung
betreffende Notiz entdeckt haben. Sind es hoch gerade die
Bourgeoisblätter, die dieartige Vorkommnisse mit Vorliebe
breitbreiten, aus einer Mücke einen Elefanten fabrizieren, um
auf diesem nicht mehr ungewöhnlichem Wege der Arbeiterklasse
etwas anzuhängen nach der Ordnung: „Nur die aufgetragen;
etwas bleibt hängen.“

Man wird uns gestatten müssen, ebensowohl an der Mäch-
tigkeit der Wahrnehmung schicksaliger Geldausgaben, als
auch an die der vermehrten Schlägereien einen gekündeten
Zweifel zu hegen; zumal die Klagen der Kaufleute und
Krämer als Kriterium zur Begründung der abschälligen Be-
urteilung in dem Berichte Platz gefunden haben. Weiß man
doch unsererseits zu genau die Kaufleute und Krämer auf den
Grad ihrer Wahrheitsliebe zu taxieren.

Ende gut, Alles gut. So ist's in dem Berichte auch
gemacht. Es werden am Schlusse desselben die nichternen
„Elemente“ hervorgehoben und ihre „Sparenlagen“ dazu.
Damit ist aber die vorgängige Beurteilung im wesentlichen
aufgehoben; denn das Wachsen Lohnverhöhung hat tatsäch-
lich zu vermehrten Sparenlagen geführt. Daß nicht alle
in diese glückliche Lage kommen, ist sehr leicht erklärlich;
aber nicht auf Leichtgläubigkeit zurückzuführen.

Die vermehrten Sparenlagen sind Zahlenbeweise; dagegen
ist die abschällige Beurteilung nur auf „Wahrnehmungen“ und
Angaben der Kaufleute und Krämer, also auf solchen und
zweifelhaft erscheinendes basirt. Wir geben darum den Be-
weisen mit Zahlenbelegen den Vorzug und in dieser sich
widerprechenden Beurteilung das Uebergewicht: Unsere
Kameraden im Saarreviere sind durchaus ordentliche Menschen,
sie sparen wenn sie können. Aber daß sie auch leben
wollen während der Zeit ihres Lebens, das finden wir sehr
in der Ordnung! Mit dieser Ansicht stehen wir genau auf
dem Standpunkte unseres alten Klassikers und Philosophen
Joh. Gottl. Fichte, als er sagte: „Es ist absolutes
unveräußerliches Eigenthum eines jeden Men-
schen, daß er von seiner Arbeit leben kann.“

Nach Abschluß dieses Artikels lesen wir eine
Notiz im Allgemeinen Beobachter, der eine prächtige Illustration
zu dem Berichte liefert und deshalb hier Raum findet.

Aus dem Saarrevier, 13. Jan. Ein merkwürdiges
Streiflicht auf die Herkunft der Berichte des „Reichsanzeiger“
über die Lage der Arbeiter in verschiedenen deutschen Gegen-
den werfen zwei beinahe gleichlautende Bekanntmachungen
dieser Kaufleute, welche in der St. Joh. Bg. veröffentlicht
werden. Dieselben stammen aus zwei der größten Bergmanns-
dörfer und lauten mit zahlreichen Namensunterschriften dahin:
„Der Deutsche Reichsanzeiger und Kgl. Preussische Staats-
anzeiger hat am 17. Dez. 1880 bezüglich des Saargebietes
die Mitteilung gebraucht: Kaufleute und Krämer klagen
durchweg, daß ihre Forderungen jetzt schlechter eingehen, als
vor der Lohnaufbesserung. Dieser Mitteilung gegenüber er-
klären die unterzeichneten Kaufleute und Krämer: Durch die
Lohnaufbesserung hat sich die Geschäftslage wesentlich gebessert.
Unsere Forderungen gehen zwar jetzt noch nicht alle ein, wohl
ist der Ausfall geringer als vorher.“ Mit einer An-
schwärzung der Arbeiter war es also wieder einmal nichts.

145 Mark Strafe an einem Tage.

Bekanntmachung.

Wegen zu frühes Schichtmachen (auch heißen: frühen
Schichtmachens. D. M.) werden zu je 3 Mk. bestraft: Aug.
Gerers, Ern. Mans, Wilh. Mühlenhoff, Gehn. Straube,
Joh. Korbowski, Lud. Richter, Fried. Richter, Casp. Hils,
Jos. Mühlenhoff, Rud. Rajchinski, Jos. Fromme, Joh. Heffel,
Carl Teich, Frz. Maszkowiz, Wilh. Sonntag, Florenz Bura,
Aug. Pakhoff, Wilh. Keffling, Aug. Neuhoff, Diebr. Schu-
macher, Wilh. Goding, Wilh. Tiller, Sifeland, Wilh.
Jugendich, Karl König, Friedr. Neuhoff, Gust. Krämer, Heinr.
Stadenbeck, Diebr. Tiller, Mich. Duschinski, Ed. Finz.

Wegen willkürlichen Feierns werden heute mit je 2,00 Mk.
bestraft: Lud. Schumacher, Heinr. Böhme, Jac. Esser, Veruh.
Ladbrock, Wilh. Effer, Frig. Kobusch, Frig. Zimmermann,
Aug. Glaabe, Frig. Güning, Jos. Müller, Diebr. Dettmer,
Aug. Müller, Wilh. Gdmeyer, Wilh. Schindler, Heinr.
Giesemann, Heinr. Bultmann, Ab. Hülsmann, Wilh. Weissen-
bach, Jos. Ponsförder, Aug. Heffel, Wilh. Siegmund, Herm.
Wettrath, Carl Zweibaumer, Mich. Gensch, Wilh. Schröder,
Mart. Dudick.

Zeche Lothringen, den 2. 1. 91.

Die Verwaltung.

Mit diesem einzigen Anschlagszettel sind den Leuten 145
Mark vom verdienten Lohne wieder abgenommen. Mit welchem
Recht? Warum diese kolossale Höhe der Strafen? Dieses
Verhängen hoher Strafen bereitet den betreffenden Beamten
jedemfalls eine hohe Freude, so muß man annehmen; denn
eine vorläufige Grund zur Abgreifung einer solchen Höhe
ist nicht aufzufinden. Es ist die Veranlassung der
Strafen: nur frühes Schichtmachen und gänzliches Feiern;
also ein Verhalten, das nur einseitig als strafbar ange-
sehen wird. Wie kann nun eine solche Höhe der Bestrafung
einseitig festgestellt werden? Nochmals: Mit welchem
Rechte??? Hat man vom indifferenten Standpunkte
aus Mann für Mann der Bestraften verhört und das ange-
schuldete Verhalten sachlich geprüft? Ist dieses nicht
geschehen, dann ist ein solches Vorgehen nichts anders als eine
hässliche Schanderei, eine Provocation zur Auflehnung; geradezu
eine Tollhanserei in unserer spannungsvollen Zeit.

Die Monotonie der „Bearbeitung“ der Bergleute
bringt allerdings notwendigerweise eine stetige Steigerung in
der Schärfe der Behandlung hervor. Jedoch der tägliche
direkte Umgang mit den Leuten müßte diese zur Brutalität
ausgearteten Schärfe auf das menschliche Maß zurück-
führen; wenn die sich Herren zu sein dünkenden Beamten die
lächerliche Mahnung „Haltet Fassung mit den Arbeitern“ und
die Tendenz Sr. Majestät, niedergelegt, in den Erlassen, nur
zu etwa suchen gerecht zu werden.

Wir haben hier kein anderes Urtheil, als das: Unfall-
tät in frech-anmaßendem Dünkel, gewaltsame Anwendung von
Mafregeln, die längst als verwerflich bezeichnet sind.
Wir lesen in der Westf. Freien Presse:

Stahlhofen. Ein nettes Weihnachtsgeschenk er-
hielten am 27. Dezember v. J. nicht weniger denn 30 Berg-
arbeiter der Zeche Kaiser Friedrich durch den Betriebsführer
Koch, in dem jeder Einzelne angeblich wegen willkürlichen
Feierns mit 2 Mark bestraft wurde. Ueberhaupt scheinen auf
dieser Zeche recht nette Zustände zu herrschen, denn wenn
wir recht berichtet sind, so mißhandelte am 7. d. M. ein
Stielger den Pferdebreiber Schmeider in der Weise, daß ärzt-
liche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte (Scheini
ein wahrer Prachtmensch von einem Beamten zu sein, dieser
„Herr“) Jedenfalls wird der Mißhandelte weitere Schritte
thun, um derartigen Vorkommnissen in Zukunft vorzubeugen.
Im Leben und Gesundheit der Bergleute zu schützen, scheint
auf der genannten Zeche auch genügend gesorgt zu sein,
indem am 10. Jan. der Bergmann Heinrich Schürbaum in
einer Strecke, die ohne Blumierung geführt wurde, seinen Tod
fand. Wenn Betriebsführer und Betriebschef sich etwas mehr
darum bekümmern würden, so sollte man meinen, daß solchen
Zuständen bald ein Ende gemacht werden könnte. Daburch,
daß gewisse Beamte so gern als human gelten möchten, es in
Wirklichkeit aber nicht sind, wird das Verhältnis zwischen
Unternehmer und Arbeiter gewiß nicht besser; wer absolut
nichts lernen will, daß den Arbeitern eine bessere Behandlung
und höhere Löhne zu Theil werden müssen, hat keine be-
gründete Ursache, bei jeder Gelegenheit über die „Begehrlich-
keit“ der Arbeiter zu räsonnieren.

Chicane.

Am Montag den 22. 12. 90. war auf der Zeche Frei-
burg bei Holzwickede angeschlagen, daß des folgenden Tags
1/2 Schicht verfahren werden solle und zwar von des Morgens
4 Uhr bis des Nachmittags 2 Uhr. Diejenigen, welche nur
eine Schicht machen wollten, sollten des Morgens 1/26 Uhr
auffahren und sich tagsvorher — melden.

Einige Kameraden, die um 4 Uhr mitangefahren waren,
wollten um 12 Uhr wieder auffahren, wurden aber zur Sei-
te nicht zugelassen, sondern an die Fabriken verwiesen. Oben
am Tage unter die Fahrklappe angefangen, machten sie aber
die Entdeckung, daß die Fahrklappe geschlossen war. Sie
sahen also im Gefängnis und wurden darin bis gegen
1/22 Uhr festgehalten. Die vorher durchschickten Arbeiter
waren inzwischen gründlich kalt geworden. Eine Hacke oder
Brecheisen hatten sie nicht bei sich, um die Fahrklappe damit
zu öffnen und so einer Erkältung nach Vollendung einer
vollen Schicht vorzubeugen. Sie waren also in eine er-
bärmliche Lage gerathen und hätten sich darob selbst ver-
spotten können, wenn sie nicht vorausgesehen, daß solches die
Beamten, die die Fahrklappe geschlossen, befohlen würden.
(Siehe Artikel „Streit in Aussicht,“ Absatz 3).

Polnisch-Strau.

Sechzig Tode. siebenundzwanzig Wittwen, neunzig
verwaiste Kinder — das ist das Resultat der gräßlichen
Grubenkatastrophe in Polnisch-Strau. Wenn wir von der
Ausbeutung der Arbeit durch das Kapital sprechen, da ant-
wortet man uns, der ungeheure Profit, den der Kapitalist
einsteckt, sei nur die gerechte Vergütung für sein Risiko. Was
riskirt er? Meist Nichts, und wenn viel, dann einen Theil
seines Geldes. Und das Arbeiterrisiko? Da geht's um die
gesunden Knochen und ums Leben; und wie hoch wird das
geschätzt?? Oh, das wissen wir ganz genau! Das Leben
eines Strauer Bergarbeiters ist für seine Wittwe auf den
Kreuzer 60 Gulden bis. Währ. jährlich werth; das Leben des
Vaters für seine Kinder 18 Gulden bis. Währ. jährlich!
Aber unsere Zeit ist ja so viel human, und nach dem neuen
Bruderabengesez wird auch die Wittve mehr erhalten, ganze
hundert Gulden jährlich; notabene freilich, wenn der Mann
so vorsichtig war, erst dann unglücklich zu werden, nachdem er 30 volle
Jahre im Schoße der Erde gefrohenet. — — —

Wer ist Schuld an jener Katastrophe?? Wir wissen es
nicht, wir können nicht den Beamten nennen, der etwas ver-
absäumt, nicht jene Ventilations-Einrichtung, die in diesem
besonderen Falle fehlte; was wir aber wissen, ist, daß bei
einem Betriebe des Bergbaues, welcher denselben Eifer für
Schonung des Arbeiterlebens aufwachte, wie er heute für die
Steigerung des Unternehmerprofits bemüht ist, gewiß alle
aber doch die allermeisten Unglücksfälle zu vermeiden wären.
Während ein Heer von Beamten den Profit des Besitzers zu
hüten hat, gibt es in Oesterreich keine besondere, regelmäßige
Bergbauinspektion. Die jetzigen „Bergbehörden“ haben noch
ganz andere Aufgaben, gegen welche die der Inspektion regel-
mäßig zurücktritt. Die Berichte beim Bergarbeiteritag zu
Wien gaben auch über diesen Punkt deutliche Auskunft. Sie
schilderten, wie die schmutzigste Gel-gier, die filzigste Ananzerie
die Herren Gewerlen veranlaßt, alle sanitären und Sicher-
heitsvorkehrungen zu unterlassen, wie ganz ungenügend in
Quantität und Qualität die Aufsicht der Behörden ist; wie
ganz nutzlos die Untersuchungen nach den Unfällen sind, da
die überlebenden Arbeiter gezwungen sind, die Schuld der
Bergverwaltung wegzulügen, wenn sie nicht entlassen werden
wollen.

Diese Zeilen sind der Wiener „Arbeiterzeitung“ ent-
nommen, um einen Vergleich der Wohlfahrt der fremdlän-
dischen Bergleute mit der der hiesigen zu ermöglichen. Wie
sieht es denn hier bei uns aus? Werden die Explosionen
vermieden? Sind hier bei uns die Ventilations-Einrichtungen
derart, daß sie mit ihren Wirkungen der Höhe der modernen
Technik entsprechen? Wie viel ist hierzulande das Leben
eines Bergmannes jährlich für seine Frau und Kinder werth?
Wird nicht auch auf den hiesigen Zechen der Profit des
Unternehmers in jeder Weise von jedem Beamten gehütet und
gefördert? Man kommt auch in den hiesigen Gegenden zu
der Betrachtung: Profit gegen Menschenleben. Man erinnere
sich, ob hier die Untersuchungen nach den Unfällen von Nutzen
gewesen sind und ob bei getreuem Zeugnis nicht das Gespenst
der Entlassung broht.

Unfallstatistik.

Als die gefährlichsten Industriezweige stellen sich — zu-
folge den Ergebnissen der Berufsgenossenschaften, die ja immer
gleiches und verwandte Industrien umschließen sollen — nach
dem Reichsversicherungsamt dar:

	Verletzte auf 100 Beschäftigte	darunter mit tödtlichem Ausgang
Brauerei und Mälzerei	mit 9,08	1,48
Knappschäftsberufsgenossenschaft	8,30	2,45 (!)
Fuhrwerksberufsgenossenschaft	8,08	2,40
Speidition, Speicherei, Kellerei	6,33	1,29
Mälzerei	6,23	0,98
Papiermühlerei	6,03	0,69
Chemische Industrie	5,73	0,90

Hier ist's in trockenen, unwiderlegbaren Zahlen bewiesen,
daß der Bergmann die gefährlichste Arbeit verrichtet. Zwar
steht das Brauereigewerbe mit der Verletztenzahl obenan; je-
doch ist dieses nur scheinbar der gefährlichste Beruf. Denn
die im Brauereigewerbe verletzten haben einen geringeren
Prozentsatz (1,48 auf Tausend) verletzter mit „tödt-
lichem“ Ausgange, als die Fuhrleute welche, 2,40 auf
Tausend nachweisen und unter die Verlegten registriren. Man
muß eben mit dem Leben der Bergleute bekannt sein, um die
Entstehung dieses Verletzten-Verhältnisses des Brauereigewerbes
zur Knappschäftsberufsgenossenschaft zu begreifen. Offenbar
ist die Thätigkeit in den Bergwerken bedeutend gefährlicher;
es kommen häufiger Verletzungen vor, so ist mit Sicher-
heit anzunehmen, als in der Brauerei und Mälzerei. Aber,
wie es so häufig geschieht, kommen diesen Verletzungen,
welche nicht direkt das Weiterarbeiten verhindern, gar nicht
zur Kenntlich; es wird einfach weiter gearbeitet, um keinen
Lohnausfall zu erleiden. So ist es keine Seltenheit, daß bei
absehbaren Heilungsprozessen ihres Nebenmannes die Kameraden
besseren ihn während dieser Zeit „mit durchziehen“. Die
kleineren Verletzungen der Bergleute, welche jedenfalls die
Zahl 8,30 erheblich vergrößern würde, sind nicht mitgerechnet,
weil sie nicht bekannt geworden sind. Wir dürfen darum
mit Recht sagen: Der Bergmann hat neben dem entbehrungs-
reichsten auch noch den gefährlichsten Beruf aller Gewerbe.

Delegirten Tag der Bergarbeiter der Provinz Sachsen und der angrenzenden Herzog- und Fürstenthümer.

Am Sonntag den 28. Dezember 1890 traten die Dele-
girten der Bergarbeiter in Halle a. S. im Sanowischen
Restaurant zur Konferenz zusammen. Der Einberufer und
Kassirer des Generalausschusses, Bergmann Otto aus Teuchern,
eröffnete dieselbe um 2 1/2 Uhr nachmittags. Auf seinen An-
trag wurde von einer Mandatsprüfung abgesehen, die Dele-
girten haben den Ort, der sie gesandt hat, anzugeben, ebenso
die Zahl der von ihnen vertretenen Kameraden. Es sind
hiernach vertreten: Teichern mit 200, Teuchern mit 500,
Mehrsleben mit 1500, Walzig mit 80, Osterfeld mit 400,
Webau mit 200, Madewell, Ammendorf und Ottendorf mit
110, Hohenmölsen mit 350, Staßfurt mit 6000, Siedam
mit 100, im ganzen 9440 Bergleute durch 12 Delegirte.
Ins Bureau wurden gewählt: Otto und Seydel-Teuchern zu
Vorsitzenden, Böhm-Teuchern und Lubbert-Hohenmölsen zu
Schriftführern. Auf der Tagesordnung steht; Der Anschluß
an den Verband deutscher Bergleute. Hierzu nimmt der Vor-
sitzende das Wort. Er führt aus, daß die Organisation
unter den Bergleuten, wie sie bisher bestanden habe, nicht
das bezwecke, daß die Bergleute geeint dastehen, die traurige
Lage aber verlange gebieterisch eine Veränderung. Die einzelnen
lokalen Vereine haben sich an den Generalausschuß nicht ge-
lehrt; seit September sind für den Generalfonds keine Gelder
mehr eingegangen. Hier müsse Remedur geschaffen werden,
und dies kann nur geschehen, wenn sich auch die Bergarbeiter
der Provinz Sachsen und dem Bergarbeiterverbande anschließen.
Es soll dies durchaus keine Vereinnahmung sein, die den Streik
bezwecke, wie immer von den Gegnern behauptet werde, son-
dern durch die Zentralisation soll ein besseres Loz dem Berg-
arbeiter besichert werden. Der Bergmann habe den schwersten
Beruf, allen Gefahren und Unilden ist er ausgesetzt, er weiß
nie, ob er, wenn er zur Arbeit geht, die Seinen wieder sieht,
und trotzdem habe er kaum soviel, daß er nothdürftig
leben kann. Der Bergmann schafft die Kohlen zu tage, seine
Familie dagegen friert. Die lange Arbeitszeit, wie sie jetzt
noch unter den Bergarbeitern im Gange ist, trägt dazu bei,
daß die Gesundheit immer geschädigt wird, da die Arbeit
unter der Erde sowieso schon den Arbeiter angreift. Alles
das kann nur geändert werden durch den Anschluß an den
Verband. Er empfehle den Beitritt. Von den Delegirten
aus Mehersleben wird darauf hingewiesen, daß die einzelnen
Vereine unmöglich unter dem heutigen Vereinsgesez sich zen-
tralisiren können, da dann die Auflösung des Verbandes be-
vorsteht. Ferner muß Nachsicht, ebenso das Anschaffen
einer Bibliothek Sache der lokalen Vereine bleiben. Somit
jetzt das Verbandsstatut beschaffen ist, sind Mebner gegen den
Anschluß an den Verband. Der Delegirte Staßfurt wendet
sich ebenfalls gegen den Verband. Namentlich müsse aber das
der Provinz Sachsen zugetheilte Blatt „Gülden“ in Widan
seine Schreibweise ändern, da unbedingt der Bergarbeiter nur
eine Lage verbessern könne, wenn er auch politisch vorwärts
schreite. (Zustimmung.) Nachdem sich noch mehrere Delegirte
über den Anschluß ausgesprochen, wird der Beitritt in den
Verband von allen Delegirten beschlossen, jedoch werden die
bisherigen Vereine bestehen gelassen, jeder Bergmann zahlt
die Verbandssteuern, die durch einen Bevollmächtigten in jedem
Orte an die Hauptkasse abzuführen sind. Hierauf giebt Otto-
Teuchern den Kassenbericht. Aus den Einnahmen und Aus-
gaben ergibt sich ein Ueberschuß von Mk. 51.33. — Hier-
von werden 12 Mk. dem Ausschuß als Entschädigung über-
wiesen, 30 Mk. werden dem früheren Leiter des Generalaus-
schusses Bergmann Rave-Dölan für aus seiner Thätigkeit
entstandene Prozesse überwiesen, der Rest bleibt in Händen
des Kassirers zur Vorarbeit des Ausschusses. Nach Erledi-
gung einiger geschäftlicher Angelegenheiten und nach dem

Schlusswort des Vorsitzenden, der alle zum festen und einigen Zusammenhalten ermahnt, wird die Sitzung mit einem dreimaligen Glückauf um 6 1/2 Uhr abends geschlossen.

Protokoll!

Wattenischeid, den 4. Jan. 1891.

In der heutigen Versammlung der Delegierten des Konsum Vereins Glück-Auf, eingetragene Genossenschaft, mit beschränkter Haftung zu Gelsenkirchen, wurde folgendes verhandelt:

Nachdem das Vorstandsmitglied Th. Werdelmann die Versammlung um 12 1/2 Uhr Mittags eröffnet und den Vorsitz dem Vorstandsmitgliede V. Schröder übertragen hatte, wurde zunächst festgestellt, daß die Versammlung von 26 Delegierten besucht war. Ferner wurde ermittelt, daß bis jetzt über 2000 Mitglieder dem Konsum Verein beigetreten sind. Punkt I der Tagesordnung (Geschäftsbericht) konnte nicht erledigt werden und wurde deshalb beschlossen, die Versammlung nur als eine beratende und nicht beschlussfähige zu betrachten. Sodann wurde in Folge eines von mehreren Delegierten gestellten Antrages beschlossen, über 3 bis 4 Wochen in Dortmund eine General-Versammlung anzuberäumen. Schließlich wurde der Vorstand noch beauftragt, passende Lokalitäten behufs Errichtung von Verkaufsstellen ausfindig zu machen; außerdem die Preise für dieselben festzustellen. Hierauf Schluß der Versammlung um 1/3 Nachmittags.

Th. Werdelmann.

Zur Wahl.

„Nur eine Weisheit führt zum Ziele; Doch ihrer Wege giebt es viele.“

Die Vorkommnisse bei der Stichwahl im Bochumer Wahlkreis und deren eventl. Konsequenzen sind bereits von den verschiedensten Blättern diskutiert; eine besondere Erklärung der Stellungnahme der Bergarbeiterführer hierzu ist dadurch fast überflüssig geworden. Jedoch wollen wir zur vollen Aufklärung der Vorgänge in unserem Verbands und derjenigen, welche dem Verbande beizutreten beabsichtigen, eine nähere Erläuterung geben.

War auch die Parole für die einzelnen Zentral-Personen des Verbandes statutenmäßig, in keinerlei Parteipolitik sich einzulassen, so stand dieser Vorschrift aber die Verpflichtung gegenüber, die Interessen der Bergleute bei jeder sich darbietenden Gelegenheit voll und ganz zu vertreten. Das möge man festhalten!

Ein jeder unterliegt, besonders in den kritischen Tagen der Stichwahl, einem besondern Einflusse, der am besten in den Worten des Dichters ausgedrückt ist: „Doch der mächtigste von allen Herrschern ist der Augenblick.“ Unter der Herrschaft des Augenblicks standen auch die Führer, als sie durch die Machinationen der zur Stichwahl stehenden Parteien in die Klippe getrieben wurden: Auf der einen Seite die Vorschriften des Statuts, sich der Parteipolitik zu enthalten, auf der andern Seite aber das verführerische Winken, die oft als ungerecht und maßlos hingestellten Forderungen der Bergleute anerkannt zu sehen, anerkannt von einem der hervorragendsten, im Mittelpunkt der deutschen Bergarbeiterbewegung stehenden Verwaltungsbearbeiter und in bestimmter, voranzusehender Folge auch die Anerkennung von einem hervorragenden, an mehreren Bergwerken stark betheiligten Großindustriellen; da mußte die Entscheidung für Wahlbeihilfung, d. h. zu Gunsten der endlichen Anerkennung der Bergarbeiterforderungen ausfallen. Denn folgendes war zu bedenken. Wäre die Beteiligung an der Stichwahl abgelehnt worden, dann konnte an eine Anerkennung der Forderungen nicht gedacht werden; einer der beiden Kandidaten, an welchen beiden die Bergarbeiter absolut kein Interesse hatten, kam aber so wie so in den Reichstag. Es blieb also nur noch die Frage zu entscheiden: „sollen wir bei dieser Gelegenheit die Bergarbeiterforderungen öffentlich zur Anerkennung bringen, oder nicht?“ Wer würde sich unter solchen Umständen für Nichtbeteiligung entschieden haben?

Die Führer haben einen Schachzug gewagt und dabei gewonnen! Um ein Flugblatt von solch durchschlagender Bedeutung, wie das mit der Unterschrift der Bergarbeiterführer von Schröder und Genossen, verwenden zu können, mußten die Forderungen anerkannt werden (Battmann). Um dieser Uebermacht wirksam entgegenzutreten zu können, mußten von der andern Partei die Bergarbeiterforderungen ebenfalls anerkannt werden (Müllensiefen). Also anerkannt von zwei Personen, Vertreter der Verwaltung und der Großindustrie einschl. Bergbau, herbeigeführt durch die Theilnahme an der Wahl seitens der Bergarbeiterführer. Das ist ein Sieg, wie er leichter nicht errungen werden konnte. Er entschuldigt nicht allein, sondern rechtfertigt die Uebertretung der Statutenvorschrift voll und ganz.

Aber obgleich in vielen Bergmannsversammlungen und bei sonstigen Gelegenheiten gesungen worden ist: „wir folgen unsern Führern gern, sie sind uns im Dunkel der leitende Stern,“ so ist doch den Führern eine bittere Enttäuschung nicht erspart geblieben. So war kurz nach dem Bekanntwerden des ersten ultramontanen Flugblattes die verständnislose Empörung der sich jetzt der nationalliberalen Partei anschließenden derartig, daß diejenigen des zweiten Flugblattes, Brodam und Genossen, sich bringend und unabwiesbar veranlaßt sahen, eine Erklärung abzugeben, um dieser hochgradigen, der Allgemeinheit der Bergleute schädlichen Schikane in irgend einer Weise Luft zu machen und die Schädigung des Verbands, die vielfach in wüthender Erregung als die natürliche Folge dahingestellt wurde und veranlaßt werden sollte, so viel wie möglich abzuwehren. Durch das zweite Flugblatt (an dem man ungebührlicher Weise ein anderes angebrückt war, wenn auch kein Frieden, so doch ein gleiches Niveau unter den (wie in einem Bruderkriege —) sich gegeneinander aufschneidenden Bergleute hergestellt, auf Grund welches den Frieden wieder herbeizuführen die meiste Aussicht vorhanden war.

In dieser Stelle und auch als Antwort auf die Androhungen der Schädigung des Verbandes müssen wir darauf hinweisen, daß Führer und Masse sich ergänzen; Führer ohne Masse und Masse ohne Führer sind beide Null. Die Führer aber haben diesesmal den glatten Boden des diplomatischen Verhaltens mit Erfolg betreten, zum ersten Male ist, wenn auch nur ein nomineller, so aber doch ein vollständiger Sieg ohne die zweischneidige Waffe des Streiks errungen. Ueber den Werth des Erfolges wollen wir einigen Kritikern fremder Blätter das Wort geben:

Was wir feststellen wollten, ist dieses: Der ganze Wahlkreis Bochum hat sich vor den Bergarbeitern gebeugt, und zwar ist das nur geschähen, um Wahlstimmen zu ergattern. Die Bergarbeiter haben einen Sieg errungen, der viel größer ist, als wenn sie einen eigenen-Arbeiter-Kandidaten durchgebracht hätten, denn diesen hätte immerhin nur eine Mehrheit vertreten, jetzt sind aber sämtliche Stimmen des Wahlkreises, die Müllensiefenschen wie die Battmannschen, für die Arbeiterforderungen abgegeben. Und sollte etwa Herr Gammacher noch geneigt sein, im Reichstage die Interessen der Arbeitgeber zu vertreten, dann wird Müllensiefen ihm schon vorher mit den Worten, die in „Maria Stuart“ Burleigh an Leicester richtet, warnend zurufen:

„Dort trifft Ihr mich — und sehet zu, Mylord,

Daß Euch dort die Berechnung nicht fehle.“

Der Ausgang der Bochumer Wahl verursacht der „Kreuz-Zeitung“ noch immer heftige Beklemmungen. Daß die Kohlenbarone vor den Bergarbeitern auf die Knie gefallen sind, das erscheint dem Junkerblatt als ein höchst bedenkliches Ereignis. Es ersieht daraus, daß die Kohlenbarone im Besonderen und die Bourgeoisie im Allgemeinen nicht die nötige Widerstandskraft haben und es zieht den Schluß, daß die gefährliche Inversität der Arbeiter wachsen muß. — „Der moralische Erfolg der Wahl ist, daß die Bergleute gelernt haben, ihre Gegner zu verachten, während ihr Selbstbewußtsein üppig gewachsen ist. Fortan werden sie nur um so nachdrücklicher sagen:

„Wir sind die Macht! wir hämmern jung Das alte moische Ding, den Staat, Die wir von Gottes Jorne sind Bis legt das Proletariat.“

Den Ewig-Blinden.

Motto: „Den Feind, den wir am meisten hassen, Das ist der Unverstand der Massen.“

Man sollte verzweifeln an Ewig und Glück Schler bei dem Wüßhinn der Massen; Statt vorwärts zu schreiten, gehn sie zurück, — Sie können nichts Kluges erfassen. Glaubt man sie eben auf richtiger Bahn, So braucht nur ein einziger Windstoß zu nahn, Nings fallen sie ab von dem Striche.

Wir hatten die Probe schon oft gemacht, Schon oft gemacht und verloren; Doch hatten wir jetzt sie uns klüger gedacht Und darin waren wir Thoren. Wir glaubten die Geister bräch'n sich Bahn Und dachten nicht an den Verbümmungswahn Der blinden, fanatischen Menge.

Hieß es doch immer: Wir sind jetzt frei Vom Gängelbände, dem frommen; Wir nehmen das Gute von jeder Partei, Mag kommen woher es mag kommen. Ob „Schwarz“ od. r. „Roth,“ uns kümmert das nicht — Die Sache, die Sache allein hat Gewicht Für uns und die Bergmannsbewegung.

So hieß es — doch müssen wir leider aufs neu Dieselbe Enttäuschung erleben; Wir sehn wie es steht mit der Knappentreu — Und wie sie der Sache ergeben. — Stellt klug zu erfassen den Augenblick, Fällt man in den alten Wüßhinn zurück Und schreit: „Sie Papst!“ und „Sie Luther!“

Wohl hat der unsterbliche Dichter Recht, Wenn er spricht von den Ewig-Blinden: — Es geht der Fluch von Geschlecht zu Geschlecht, Daß immer die Leuchte sie finden. Und brüht man sie ihnen auch in die Hand, Sie wird, mißbraucht durch den Unverstand, Zur wilden, fanatischen Flamme.

Doch ob auch Jahrzehnte noch drüber vergehn Eh voll den Sieg wir errungen, Hier haben, dies kann auch der Dünmiste vertheu, Ein Bollwerk wieder bezwingen. Von beiden Parteien ist anerkannt „Zu Recht“ die Forderung vom Bergmannsstand, Wir wollen dies trefflich verwenden.

Drum zage auch jetzt nicht enttäushtes Herz Beim Unverstande der Massen, Der ewliche Sieg ist gegraben in Erz, Sie können es noch nicht erfassen. Nur müthig weiter troy Spott und Hohn, Fein: „Kreuzigt ihn!“ fein; „Hosianna-Lou!“ Darf uns die Bahn je verirren. — H. K.

Dennoch.

Und wurde auch mein Hoff'n immer schwächer, Ich hoffe dennoch wie am Kreuz der Schächer Auf's Paradies, ich hoffe auf Erlösung. Der Menschheit aus dem Grabe der Verwesung, Des Drucks, der Tyrannei, der schändlichen Mache — Ich hoffe auf den Sieg der guten Sache. H. K.

Für die Kameraden in Blankenburg gingen bei mir ein:
Von H. Kalkföhrer Witz 39,00
„ W. König Wittermark 4,15
„ Von H. Heitbrink Fulcrum 25,55
68,70
Davon bereits an H. Pampus geschickt 39 Mark.
Bochum, 9. Januar 1891.
Joh. Meyer.

Für die Kameraden der Zeche Blankenburg sind bei mir eingegangen:
Vom Knappenverein „Gottes Segen“ Lütgendortmund 21,50 M.
Wirth Witter, Lütgendortm. 2,00 „
Heinrich Welterhaus „ 1,00 „
August Bahalowski „ 1,00 „
Wirth Janßen Somborn 1,00 „
Zahlfelle Dellwig-Holte 12,25 „
Aus vor. Monat von Zahlfelle Dellwig-Holte 1,30 „
Den Gebern besten Dank!
Weitere Gaben nimmt gern entgegen Lütgendortmund 116/3.
Gustav Schönebeck.

Das Reichs-Invaliden-Gesetz und alle sonstige aufklärende Schriften können bei G. Gerlach, Königsborn, bestellt werden. Auch führe ich Woll- und Kurzwaren. Halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

Homburg 1.
Zur Kenntniß der Mitglieder, daß wir unser Lokal von Schnitker, der keine öffentliche Versammlungen bei sich duldet, nach Herrn Richmann verlegt haben.

Unterstützungskasse der Bergleute in Rheinland und Westfalen.

Vertrauensmänner werden weiter ernannt:
für Gidel Wilhelm Funder, für Höhlinghausen Alb. Puche, für Hoffede Wilh. Funder.

Blankenburg.

Die Nachwehen des Streiks von Zeche Blankenburg sind noch nicht beendet. Der Lohnausfall unserer dortigen Kameraden ist erst zu einem sehr kleinen Theile gedeckt. Die Opferfreudigkeit der sich solidarisch fühlenden Bergleute darf nicht erlahmen, bevor der größte Theil des Lohnausfalles beglichen ist, um den Sieg auch in jeder Beziehung vollständig zu machen. Wir legen es ganz besonders den Zahlstellenbevollmächtigten ans Herz, in dieser Sache einzuwirken noch kräftig zu wirken. Geldsendungen sind direkt zu senden an den Bergmann Heinrich Pampus in Wessherbebe.
Der Central-Vorstand.

Durchholz.

Versammlung am 1. Februar nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Heint. Sonnenschein. 1. Uebertritt in den deutschen Verband, 2. Wahl zweier Revisoren; 3. Verschiedenes. Nach der Versammlung sollen die monatlichen Beiträge für Januar erhoben werden.

Alle Briefe, Verbandsangelegenheiten, sind an J. Beckmann, Gelsenkirchen, Friedrichstraße 47 und Geldsendungen nur an den Kassierer J. Meyer, Bochum, Dorfenerstr. 29 zu richten.
Der Vorstand.

Den Kameraden von Bickern,

welche mich in meiner Lage unterstützen, und dem Herrn, der mich arbeitslos gemacht, gezeigt haben, daß Sie Ihren Kameraden nicht verkommen lassen, sage ich hiermit meinen besten Dank!
Joh. Bachmann.

Zur Zeit friste ich meinen Unterhalt durch Commissionen auf Wilder und bergleichen, und bitte den Freunden durch Bestellungen bei mir auf diesen Sachen mich unterstützen zu wollen.
Joh. Bachmann.

Gidel.

Unser Zeitungsbote Ernst Steinfield nimmt Beiträge entgegen und besorgt auch die Aufnahme neuer Mitglieder; erhält aber dafür jedesmal 5 Pf.
Aug. Kaiser.

Von den Kameraden der Zahlstelle Schanze zur Unterstützung der hilflosbedürftigen Bergleute der Zeche Blankenburg ging weiter ein: 20,45 M.
Den Gebern im Namen der hilflosbedürftigen Kameraden den besten Dank.
Joh. Beckmann.

Consum-Verein „Glück-Auf“.

General-Versammlung findet statt am 25. d. Mts., Morgens 11 Uhr anfangend, beim Wirth Bathen (Reichshallen), Westenhellweg in Dortmund.

Empfehlung.

Allen Kameraden und Genossen von Gelsenkirchen, Schalke und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich meinen Wohnsitz von Holthausen bei Castropp nach

Schalke, Eßenerstraße.

vis-à-vis Wirthschaft Müller verlegt habe und bitte bei Bedarf von Schuhen, Stiefel u. s. w. nach Maß, sowie bei Reparaturen sich meiner erinnern zu wollen, da ich auf der Zeche verunglückt bin.
Correkte Arbeit. Billige Preise.
Achtungsvoll

Jul. Leithe,

vis-à-vis Wirthschaft Müller.

Langendreer.

Die Zahlstellen-Versammlung findet wegen des Geburtstags Sr. Majestät des Kaisers nicht am 25. Januar statt, was hiermit den Mitgliedern bekannt gemacht wird.
Der Bevollmächtigte Rauc.

Zahlstelle Vorbed.

Die Mitglieder der Zahlstelle werden ersucht, bei den Bevollmächtigten ihre Hausnummer anzugeben, da wir vom 1. Februar einen Zeitungsboten erhalten.
Mit kameradschaftlichem Glück auf!
Mich. Müller.

Homburg.

Zu Anbetracht, daß der Verband hier so gute Fortschritte macht, wird den Verbandsmitgliedern von Homburg, Hochheide, Hochstraß, Winn, Müsk, Destrum und den umliegenden Ortschaften bekannt gemacht, daß die Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder vom 25. Januar ab jeden 2. Sonntag im Monat in der Wirthschaft des Herrn Welbers (gen. der dicke Heinrich) morgens von 11 bis 1 Uhr und nachmittags von 4 bis 5 Uhr vorgenommen werden.
Die Bevollmächtigten.

Allen Mitgliedern von Homburg und Umgegend zur Kenntniß, daß in Sachen der Consum-Angelegenheit eine Liste ausgelegt ist, um zu unterstützen und erweisen zu können, wie weit das Interesse an der Sache wirklich vorhanden ist. Ebenso werden alle Mitglieder ersucht, der Unterstützungskasse zahlreich beizutreten. Liste sowie Statutenbücher sind bei den Bevollmächtigten zu jeder Tageszeit einzusehen.
D. D.

Schalcker Hof!



Glück auf!
Die Zahlstelle Gehler
feiert **Sonntag, den 25. d. Mts.** nachmittags
4 Uhr in ihrem Vereinslokale (Schalcker Hof) den
Geburtstag Sr. Majestät
durch **Concert und Tanzkränzchen**,
wozu alle Kameraden von Gehler und Umgegend, auch solche
welche nicht dem Verbanne angehören, freundlichst eingeladen
werden.

Karten für Zahlstellenmitglieder 25 Pfg., für Nicht-
mitglieder 60 Pfg., sind an der Kasse, sowie bei den Bevoll-
mächtigten zu haben.

Die Bevollmächtigten.

Zahlstelle Berghofen

feiert am **25. Januar**, in der Ludwigslust zu Berghofen
zu Ehren Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. ein

Kränzchen

bestehend in

Concert und Gesangsvorträge, Theater und Ball,
wozu freundlichst einladen
Die Bevollmächtigten.
Entree für Nichtmitglieder 50 Pfg.

Glück auf! Die Zahlstelle Hombruch 2

feiert **Sonntag, den 1. Februar**, nachmittags 4 Uhr
unter Mitwirkung des Männer-Gesangvereins im Vereinslokale
Gustav Stöling den

Geburtstag Sr. Majestät

Concert und Tanzkränzchen

wozu alle Kameraden von Hombruch und Umgegend, auch solche, welche
dem Verbanne noch nicht angehören, freundlichst eingeladen werden.

Karten für Mitglieder 30 Pfg. und Nichtmitglieder 50 Pfg.
sind bei den Bevollmächtigten, sowie an der Kasse zu haben.

Das Comité.

Auf dem 25. Januar er., nachmittags 4 Uhr,

feiert
Zahlstelle Gelsenkirchen 2
bei ihrem Vereinswirth Franz Schaten, Hermannsplatz
1hr

diesjährig. Winterfest

in der Form eines
geschlossenen Tanzkränzchens,

wozu die Familien der Mitglieder freundlichst eingeladen sind.

Die Vertrauensmänner.

Ich statte hiermit allen meinen
geliebten Kameraden für den mir
bereiteten feierlichen Empfang meinen
herzlichsten Dank

ab.
Und wenn ich auch in finst'rer Ker-
kerhaft,
Für's freie Wort, für freie Rede büßte,
St' weber Muskel noch der Geist
erschläßt,
Da Eure Freundschaft mir die Haft
versüßte.
Nun bin ich wieder da. Und mit
der starken
Kraft Eures Muth's bin wieder ich
auf's Neu
Durch Euch zum Kampf geführt. 's ist
recht der Worten,
Er kämpft auch ferner ohne Furcht
und Schen.

Nicolaus Warten.

(In der nächsten Nummer wird über
den Empfang ausführlicher Bericht
erstattet. D. N.)

Vivat Carl!

Alle Kameraden und Verbands-
Mitglieder Carl Pohlsens zu seinem
am 27. Januar stattfindenden

Wiegenfeste

die herzlichsten
Glück- und Segenswünsche.
Gewidmet von seinen Freunden:
E. G. J. H. G. H.

Aufforderung!

Der Zahlstelle Aplerbeck zur
Kenntniß, daß wir der Einladung der
Zahlstelle Berghofen folgend, am
Sonntag, den 25. Januar, nachmit-
tags 3 Uhr, uns versammeln im Ver-
einslokale, zum Abmarsch zur Lub-
wigslust; Nege Verheiligung wird
gewünscht. Die Bevollmächtigten.

General-Versammlung

der Zahlstelle Schüren
am **Sonntag, den 25. Januar d. J.**,
nachmittags punkt 4 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Uebertritt zum Deutschen Verband.
3. Beschlusfassung über ein Kränzchen.
4. Zahlung der monatlichen und jäh-
rlichen Beiträge.

Zu dieser wichtigen Tagesordnung
erzuchen wir alle Mitglieder pünktlich
zu erscheinen. Nach Schluß der Ver-
sammlung folgen wir der herzlichen
Einladung unserer Schwester-Zahlstelle
Berghofen zur Ludwigslust. Auch
Nichtmitglieder sind willkommen. Der
Meintrag ist für die Kameradschaft
der Belegschaft Blankenburg bestimmt.
Nochmals „pünktlich alle erscheinen.“
Die Bevollmächtigten.

Bommern.

Die Beiträge werden in Empfang
genommen jeden 2. Sonntag im Monat
nachmittags 4 Uhr, beim Wirth
Lühr und jeden 3. Sonntag im
Monat, nachmittags 4 Uhr, beim
Wirth F. P. Brinckhoff.

Zahlstelle Ende 1.

Sonntag, den 25. d. Mts., nachm.
3 Uhr im Lokale der Wirthin Beder
Versammlung.

Nach dem geschäftlichen Theil Rech-
nungslage, Uebertritt zum deutschen
Verband, Unterstützungskasse und Ver-
schiedenenes.

NB. Diejenigen, welche mit ihren
Beiträgen 3 Monate rezistiren, werden
gebeten zu erscheinen; es muß mit
d. r. Saumseligkeit endlich ein Ende
nehmen.

Um zahlreiches und pünktliches
Erscheinen bitten
Die Bevollmächtigten.

Versammlungs-Palender.

Sonntag, den 25. Januar.
Gudars, 4 Uhr, Wirth Baal. Beitritt
zum Deutschen Bergarbeiter-Verband.
Altenborn (Mueh), 6 Uhr, Wirth Rappert.
Unterstützungskasse u. Consumangelegen.
Bulmke, 11 1/2 Uhr, Wirth Stommel.
Herten, (Uhr fehlt), Vereinslokale, Ueber-
tritt zum Deutschen Bergarbeiter-
Verband.

Gelsenkirchen 3, 12 Uhr, Wirth Herchen
bach.
Kirchbörde 2, 3 Uhr, Vereinslokale, Ueber-
tritt zum Deutschen Bergarbeiter-
Verband.

Braubaueschaft, (Uhr fehlt), Almann.
Vahrenborn, 4 Uhr, Wirth Schniebusch.
Bautau, 4 Uhr, Wirth Lobed.
Wilmersloh, 4 Uhr, Wirth Henne.
Berghofenmarkt, 4 Uhr, Wirth Keller.
Ende 1, 4 Uhr, Wwe. Beder.
Essen 2, 5 Uhr, Wwe. Niemel.
Grumme-Wöbe, 4 Uhr, Wirth Linnemann.
Horsf. b. Duer, 4 Uhr, Wirth Noje.
Hiddinghausen, 4 Uhr, Vereinslokale.
Heßen, (Uhr fehlt), Vereinslokale.
Hörsing, 1 1/2 Uhr, Wirth Brandhoff.
Hörsing 1, 4 Uhr, Vereinslokale.
Hütrop, 11 Uhr, Wirth Schimmel.
Holzweide, (Uhr fehlt), Vereinslokale.
Horsf. b. Steele, 5 Uhr, Wirth Kohaus.
Byfang, Kupferdreh, (Uhr fehlt), Wirth
Leitgeber.

Blankenstein, 4 Uhr, Vereinslokale, Ueber-
tritt zum Deutschen Verband.
Lütgendorfmund, 3 Uhr, Wirth Beder.
Lütgendorfmund, 4 Uhr, Vereinslokale.
Mahnradamm, (Uhr fehlt), Wirth Beding-
hausen.

Oberholthausen, 5 Uhr Vereinslokale
Solde, 5 Uhr, Wirth Schmitz gen. Säbering-
Stiepel 1, 4 Uhr, Wirth Beder.
Schüren, (Uhr fehlt), Wirth Röllmann.
Schönebeck, (Uhr fehlt), Vereinslokale.
Anna, 4 Uhr, Wirth Dröge.

Weimar 1, 4 Uhr, Wirth Nottermund.
Weimar 2, (Uhr fehlt), Vereinslokale.
Westherbe, 5 Uhr, Wirth Niedersteberg.
Werne, 4 Uhr, Wirth Kranep.
Mellinghofen, 4 Uhr, Vereinslokale.

Schönbeck, 5 Uhr, Wirth Claes, Nach
der bekannten Tagesordnung Ueber-
tritt zum Deutschen Bergarbeiter-Ver-
band und Eintritt in die Unter-
stützungskasse.

Wattenscheid, nachmittags 4 Uhr, Wirth
Brecklinghaus, Uebertritt zum Deut-
schen Bergarbeiter-Verband.

Kray, nachmittags 4 Uhr, Wirth Kle-
berg, Zahlung der Beiträge. Auf-
nahme neuer Mitglieder. Uebertritt
in den Deutschen Verband.

Sangenbreer. Die Zahlstellen-Versamm-
lung findet jeden letzten Sonntag im
Monat, im Leinbeckerschen Saale,
statt.

Kaltenhardt, nachmittags 4 Uhr, Wirth
Eberhardt, 1. Uebertritt in den Deut-
schen Verband. 2. Zahlung der mo-
natlichen und rückständigen Beiträge.
Verschiedenes.

Laer. Jeden 3. Sonntag im Monat,
nachmittags 4 Uhr, Wirth Köller.
Lütgendorfmund, 1 1/2 Uhr, im kleinen
Saal, Beitritt zum Deutschen Verb.

Bezirks-Versammlung

Sonntag, den 25. d. Mts., Morgens
halb 12 Uhr, im Lokale des Wirths
Fr. Hubert Müller in Kupferdreh,
wozu die Zahlstellen Niederbomsfeld,
Altenborn und Heßlingen hiermit ein-
geladen sind.

Tages-Ordnung:

1. Die Lage der Bergarbeiter.
2. Knappschäftsangelegenheiten.
3. Verschiedenes.

Die Bevollmächtigten der Zahlstelle
Byfang-Kupferdreh.

Homburg.

Sonntag, den 25. Januar,
nachmittags 4 Uhr,
im Lokale des Wirths G. Welber
(gen. v. d. Heintz)

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder und
Zahlung der Beiträge.
2. Consum- und Unterstützungskassen-
angelegenheit.

Um zahlreiches Erscheinen bitten
die Bevollmächtigten
Friedr. Kraus. Jos. Abelt.

Bezirks-Versammlung

Sonntag, den 1. Februar, Vormittags
11 Uhr, im Lokale des Wirths
Schröder zu Alftaden, wozu die
Zahlstellen Alftaden, Meibisch, Ham-
born, Sterkrade und Oberhausen
hiermit eingeladen sind.

Fr. Beder.

Kautschukstempel

und Peßkarte, billiger wie jede Con-
kurrenz, Muster gratis und franko.
Carl Breuß, Hütrop, 107.

Nähmaschinen

äußerst preiswürdig, sowie gebrauch-
te Nähmaschinen, ferner Tabak
und Cigarren sind stets zu haben bei
Georg Wittkop,
Delegirter von Wilhelmme-Viktoria,
Heddendorf.

Deffentliche Bergarbeiter-Versammlungen:

Am 1. Februar, nachmittags 3 Uhr
in Eßborn beim Vereinswirth
Lühr.
Referenten: 2 Vorstandsmitglieder.

Am 1. Februar, Abends 7 Uhr in
Bommern beim Vereinswirth Lühr.
Ref.: 2 Vorstandsmitglieder.

Sonntag, den 25. Januar,
nachmittags 4 Uhr,
beim Wirth Fr. Köllinghoff zu Herz-
kamp.

Tages-Ordnung:

1. Consumangelegenheiten.
 2. Wahl der Begelegrten der
Zechen „Glück auf“ und „Steper
und Mähler.“
 3. Verschiedenes.
- Bergleute, die Nichtverbandsmit-
glieder sind, haben Zutritt.
Um zahlreiches Erscheinen wird
bringend gebeten, besonders die Kame-
raden der obengenannten Zechen.
Der Einberufer.

Sonntag, den 25. Januar, Nachm.
4 Uhr im Lokale des Wirths Vinne-
mann in der Wöbe.

Tages-Ordnung:

1. Uebertritt zum Deutschen Bergar-
beiter-Verband.
 2. Unterstützungskasse und Consum.
 3. Verschiedenes.
- Auswärtige Redner werden er-
scheinen, dieserhalb wird um zahlreiches
Erscheinen bringend gebeten.
Der Einberufer.

Sonntag, den 1. Februar, nachm.
3 Uhr im Lokale des Wirths Budde
in Dortmund, Brückstraße 16.

Tages-Ordnung:

1. Uebertritt in den deutsch. Verband.
 2. Verschiedenes.
- Nach der öffentlichen Versammlung
findet Zahlstellen-Versammlung statt.
Um recht zahlreiches Erscheinen wird
bringend gebeten.
Der Einberufer.

Sonntag, den 25. Jan., vormittags
halb 12 Uhr, im Lokale des Wirths
Hehr. Rahmann in Steele.

Um zahlreiches Erscheinen wird
erlucht.
Der Einberufer.

Empfehle sämmtliche

Garten- und Dekonomie-Sämereien,

in vorzüglicher Qualität und mache bei der Frühjahrsausfaat auf meine
Firma, in **Essen jeden Wochenmarkt**, aufmerksam. Zahlstellen,
welche ihren Bedarf zusammen zu beziehen wünschen, gewähre 15 pCt.
Rabatt. Höheren Rabatt erhalten Semapregelte oder Mitglieder, die ge-
neigt sind, Aufträge zu sammeln.

Samen-Handlung und Gemüse-Gärtnerei von

G. Reintgens,

Solterhausen 1071, bei Altenborn, Rheinland.
J. B.: Herm. Reintges.

Zahlstelle Gerne.

Sonntag, den 25. Januar, nachm.
3 Uhr im Lokale des Wirths Herrn
Domini **Versammlung.**

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder und
Zahlung der Beiträge.
 2. Consumangelegenheiten und Unter-
stützungskasse.
 3. Verschiedenes.
- Um zahlreiches Erscheinen bitten
Die Bevollmächtigten.

Witten.

Die hiesige Zahlstelle feiert am
Sonntag, den 25. Januar,
im Lokale der Wwe. Schneider,
den **Geburtstag Sr. Majestät**
des Kaisers durch

Concert und Ball.

Anfang 4 Uhr.
Nichtmitglieder können durch Mit-
glieder eingeführt werden.
Die Bevollmächtigten.

Erklärung

für Freund und Feind.
In mehreren Zeitungen ist schon
die Mittheilung ergangen, als wäre
der neue, d. h. der christlich-patrioti-
sche Verband zum Be. bande der rhein-
westfälischen Bergleute übergetreten
und die Kassen — das ist nämlich
der Hauptpunkt — seien verschmolzen.
Aus diesen unwahren Gerüchten,
welche auf die fraglichste Weise in die
Deffentlichkeit geäußert werden,
nehmen wir Veranlassung zu erklären,
daß bis jetzt weder ein Uebertritt
seitens der christlich-patriotischen, noch
eine Verschmelzung der Kassen er-
folgt ist. Dieses zur allgemeinen
Warnung, sich durch die obener-
wähnten Vorspiegelungen nicht leimen
zu lassen.
J. A. Jos. Schröter.

Die neueintretenden Mit- glieder können unser Organ

erst in der dem Eintritt zweifol-
genden Woche erhalten. Die An-
meldungen gehen erst hier ein, wenn
die Zeitungspakete verpackt oder in
der Verpackung begriffen sind. Eine
sofortige Berücksichtigung der Neuein-
tretenden würde den Versandt sehr
verzögern.

Die Expedition.

Alle diejenigen Bergleute von Hund-
scheidsfeld, welche sich für Gründung
einer Zahlstelle interessieren, werden
gebeten, sich zu einer Besprechung
am **Sonntag, den 25. Januar, nach-
mittags 5 Uhr**, im Lokale des Wirths
Jos. Wagener einzufinden.
Mehrere Bergleute.